Offenhaltung der Kulturlandschaft in der Nationalpark Kalkalpen Region

Mögliche Organisationsformen zur Offenhaltung und Pflege der Kulturlandschaft

Juni 2008

Auftraggeber:

ARGE Nationalpark Kalkalpen
Ortsplatz 4
4594 Steyr

Mit Unterstützung des Projektes Dynalp²

UMWELTBÜRO KLAGENFURT ▮ BAHNHOFSTRASSE 39 ▮ A-9020 KLAGENFURT ▮ TEL +43 463 51 66 14
FAX +43 463 51 66 14 - 9 ▮ OFFICE@UMWELTBUERO-KLAGENFURT.AT ▮ WWW.UMWELTBUERO-KLAGENFURT.AT

OFFENHALTUNG DER KULTURLANDSCHAFT IN DER NATIONALPARK KALKALPEN REGION

Mögliche Organisationsformen zur Offenhaltung und Pflege der Kulturlandschaft

Bearbeitung

Brigitte Sacher, Wolfgang Ressi, Kerstin Zraunig, Daniel Bogner

Umweltbüro Klagenfurt
Bahnhofstraße 39/2
A – 9020 Klagenfurt
Tel. +43 / 463 / 516614
Fax +43 / 463 / 516614-9
email: office@umweltbuero-klagenfurt.at

Auftraggeber

ARGE Nationalpark Kalkalpen Region
Ortsplatz 4
4594 Steinbach/Steyr

Klagenfurt, am 02. Juli 2008

Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nur mit Einverständnis des Auftraggebers

Inhaltsverzeichnis Seite

1 EINLEITUNG 3

2 PFLEGE DURCH LANDWIRTE 3

2.1 Pflege der Eigentumsflächen 3

2.2 Pflege von Pachtflächen 4

2.3 Pflege als Dienstleistung 5

3 PFLEGE DURCH LANDWIRTSCHAFTLICHE GEMEINSCHAFT 6

3.1 Pflegegemeinschaft 6

3.2 Zwischenbetriebliche Kooperationen 9

3.3 Betriebsgemeinschaft (als Beispiel einer Kooperation) 12

4 PFLEGE DURCH MASCHINENRING 13

4.1 Maschinenverleih, Maschinengemeinschaft 13

4.2 Komplettlösungen Maschinenring 14

5 PFLEGE DURCH PROFESSIONELLE LANDSCHAFTSPFLEGER 15

5.1 Pflege durch Gemeindeangestellte 15

5.2 Pflege durch Dienstleister 15

6 PFLEGE DURCH BENACHTEILIGTE PERSONEN UND RANDGRUPPEN 16

6.1 Pflege durch Arbeitslose 16

6.2 Pflege durch benachteiligte Personen 18

7 FREIWILLIGENARBEIT 20

7.1 Freiwilligeninitiativen durch Gemeindemitglieder 20

7.2 Daten: Organisierte Freiwilligenarbeit 23

8 PFLEGE DURCH SONSTIGE INITIATIVEN 26

8.1 Pflege durch Interessensgemeinschaft 26

8.2 Wandertierhaltung 26

9 KOMBINATIONEN 27

10 REGIONALE PIONIERE 28

1 EINLEITUNG

Eine regelmäßige Bewirtschaftung und Pflege der Kulturlandschaft ist für den Erhalt des historisch gewachsenen Landschafsbildes einerseits und der ökologisch wertvollen Flächen andererseits notwendig. Für viele Landwirte, besonders im alpinen Bereich, ist es aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft nicht mehr möglich, alle Kulturflächen zu bewirtschaften. Es gibt jedoch verschiedene Möglichkeiten bzw. Organisationsformen, die die Offenhaltung der Kulturlandschaft auch in Zukunft sichern können. Im Folgenden sind die wesentlichen Organisationsformen dargestellt.

2 PFLEGE DURCH LANDWIRTE

2.1 PFLEGE DER EIGENTUMSFLÄCHEN

2.1.1 PRINZIP

Landwirte bewirtschaften oder pflegen ihre Flächen im Optimalfall auf Eigeninitiative. Als Ausgleich für die mangelnde Rentabilität nehmen sie am Agrarumweltprogramm ÖPUL teil und erhalten Zahlungen für den höheren Pflegeaufwand z.B. für die Offenhaltung von Kulturlandschaft in Hanglagen.

2.1.2 VORTEILE

- Kein Organisationsaufwand für eine Gemeinde oder sonstige Institution
- Keine zusätzlichen Kosten für eine Gemeinde oder sonstige Institution
- Traditionelle Bewirtschaftungsformen werden im Optimalfall weitergeführt (Mähzeitpunkte, Anzahl der Schnitte, ...)

2.1.3 ZU BEACHTEN

- Wertschätzung und Anerkennung für die Leistungen als Motivation zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung
- Optimierung der ÖPUL-Prämien durch Naturschutzsachverständige, ÖPUL-Kartierer/Betriebsberater und Landwirtschaftskammern am Gesamtbetrieb
- Zusätzliche Ausgleichszahlungen (weite Anfahrtsstrecken für kleine Flächen, geringe Erträge auf Grenzertragsstandorten, ...) durch Gemeinden
- *Der Grundeigentümer bleibt Bewirtschafter.*

2.2 PFLEGE VON PACHTFLÄCHEN

2.2.1 PRINZIP

Landwirte bewirtschaften und pflegen Pachtflächen. Vielfach handelt es sich dabei um Flächen, die nach Betriebsauflösung von ehemaligen Landwirten zur Verfügung gestellt werden.

2.2.2 VORTEILE

- Kein Organisationsaufwand für eine Gemeinde oder sonstige Institution
- Keine zusätzlichen Kosten für eine Gemeinde oder sonstige Institution
- Pächter und Verpächter regeln alle Punkte zur Bewirtschaftung selbständig
- Flächen werden landwirtschaftlich genutzt, die Biomasse wird einer Verwertung zugeführt – der Ertrag gehört dem Pächter

2.2.3 ZU BEACHTEN

- Pachtverträge sind meist kurzfristig (5 Jahre), nach Ablaufen der Verträge steht die weitere Bewirtschaftung offen.
- Für schwer zu bewirtschaftende Flächen wird meistens kein Pachtzins bezahlt, der Verpächter verzichtet quasi auf einen Ertrag aus einer möglichen Flächennutzung. Bei einer Aufforstung ist ein Ertrag aus der Fläche gegeben.
- Problematisch ist es, wenn lediglich die leicht zu bewirtschaftenden Flächen gepachtet und schwierig zu bewirtschaftende Flächen mit geringen Erträgen nicht in die Verträge übernommen werden.
- Möglicherweise lassen Bauern ihre Flächen nicht von anderen bewirtschaften.
- *Der Grundeigentümer verpachtet – bewirtschaftet nicht selbst.*

2.2.4 INITIATIVEN

NATURSCHUTZPROJEKT IN GROSSRAMING

Träger:	Gemeinde Großraming
Projektbezug	Abgrenzung von Offenflächen aus Sicht unterschiedlicher Nutzungsansprüche, monetäre Bewertung der Pflegeleistungen
Kontakt	Gemeinde Großraming Vzbgm. Ahrer Leopold Kirchenplatz 1 4463 Großraming Tel: 07254/75750

Kontakt: Land OÖ
Abteilung Überörtliche Raumordnung
DI Heidemarie Birngruber
Bahnhofplatz 1
4020 Linz
Tel. 0732/7720-14831

2.3 Pflege als Dienstleistung

2.3.1 Prinzip

Landwirte bieten im kleinen Rahmen die Dienstleistung Landschaftspflege an. Sie bewirtschaften oder pflegen eine Fläche gegen Bezahlung (halbprofessionelle Landschaftspflege). Diese Form der Bewirtschaftung ist meist kleinräumig innerhalb einer Nachbarschaft anzutreffen. Ein Beispiel dafür ist die Mahd von Bauplätzen.

2.3.2 Vorteile

- Kein Organisationsaufwand für eine Gemeinde oder sonstige Institution
- Keine zusätzlichen Kosten für eine Gemeinde oder sonstige Institution
- Auftraggeber und Landwirt regeln alle Punkte zur Bewirtschaftung und Pflege selbständig
- Flächen werden meistens landwirtschaftlich genutzt, die Biomasse wird einer Verwertung zugeführt

2.3.3 Zu beachten

- Die Pflege und Bewirtschaftung ist abhängig von den Ressourcen des einzelnen Landwirtes, da in erster Linie zuerst die eigenen Flächen bewirtschaftet werden.
- Da es sich um Dienstleistungen handelt, müssen Einnahmen aus Pflegemaßnahmen vom Landwirt beim Finanzamt und bei der Sozialversicherung angegeben werden. Dadurch steigen die Kosten für den Auftraggeber.
- *Der Grundeigentümer bezahlt für Pflegemaßnahmen seiner Flächen.*

3 Pflege durch landwirtschaftliche Gemeinschaft

3.1 Pflegegemeinschaft

3.1.1 Prinzip

Eine Gruppe von Bauern schließt sich lose zusammen, übernimmt die Bewirtschaftung und Pflege von freiwerdenden Flächen, und nimmt die ÖPUL-Prämien in Anspruch. Die Pflegegemeinschaft hat die Möglichkeit um eine Betriebsnummer anzusuchen und alle Flächen im ÖPUL einzubringen.

In der Studie „Kulturlandschaftsprojekt Steinbach an der Steyer“ der ABB Oberösterreich merken die Autoren an: „In den Gespräche und Diskussionen mit Landwirten hat sich gezeigt, dass die Umsetzung eines Landbewirtschaftungskonzeptes am besten auf gemeinschaftlicher Basis erfolgen kann.“ (Kap. 5.2)

3.1.2 Vorteile

- Je nach Ressourcen kann sich jeder Bauer einbringen
- Kein oder geringer Organisationsaufwand für die Gemeinde
- Keine oder geringe zusätzliche Kosten für die Gemeinden

3.1.3 Zu beachten

- Verträge regeln die Bewirtschaftung und Pflege
- Vertragspartner mit Gemeinden ist die Pflegeorganisation
- Jeder Bauer ist Vertragspartner mit der Gemeinde
- Konfliktpotential innerhalb der Gemeinschaft z.B. Organisation der Arbeitsaufteilung, Zeitpunkt der Pflege, Koordination der Arbeitseinheiten ...
- Finanzierung: ÖPUL bzw. Gemeinden, wenn auf Flächen keine ÖPUL Zahlungen möglich sind
- Versicherungen (Arbeitsunfall)

3.1.4 Initiativen

Landschaftspflegeverband Steinbach an der Steyr

Es besteht auch die Möglichkeit eine eigene Bewirtschaftungs- bzw. Pflegegemeinschaft zu gründen, was am Beispiel der Gemeinde Steinbach an der Steyr auch funktioniert:

Die wesentlichen Prinzipien der Gemeinschaft sind:

- die Pachtung ganzer Betriebe oder Bewirtschaftungseinheiten und Aufteilung im Konsens oder nach klaren Kriterien auf die Mitglieder,
- die Pflicht zur Umsetzung des Bewirtschaftungskonzeptes für eine vereinbarte Vertragsdauer hinsichtlich der gesamten innerhalb eines Betriebes genutzten Fläche,
- kein Verbot von Pachtungen ohne die Gemeinschaft, wenn obige Prinzipien enthalten sind,
- die Aufteilung der für die vertragliche Vereinbarungen geleisteten Entgelte nach den damit verbundenen Erschwernissen,
- sowie der wirtschaftliche Beistand der Gemeinschaftsbetriebe im Fall persönlicher Schicksalsschläge.

Es wurde ein Bewirtschaftungs- und Pflegevertrag zwischen der Gemeinde Steinbach und der Bewirtschaftungs- und Pflegegemeinschaft abgeschlossen:

Eckpunkte dieses Vertrages:

- Vertragsflächen sind sämtliche von den Mitgliedsbetrieben bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzflächen.
- Verpflichtung zur ordnungsgemäßen und nachhaltigen Bewirtschaftung der Vertragsflächen sowie der Umsetzung der vom Vertragsgeber vorgegebenen Auflagen und Einschränkungen. Diese sind in einem eigenen Leistungskatalog auszuweisen.
- Erhaltung, Ergänzung und Sanierung bestehender Landschaftselemente. Ergänzungs- und Sanierungsmaßnahmen sind ebenfalls im Leistungskatalog festzuhalten.
- Bewirtschaftungsaufgabe nur auf den ausdrücklich im örtlichen Entwicklungskonzept ausgewiesenen Neuaufforstungsflächen.
- Erhaltung und entsprechende Pflege der im Rahmen der Biotopkartierung ausgewiesenen ökologisch wertvollen Flächen.
- Abgeltung der durch die Gemeinschaft eingegangenen Verpflichtungen gemäß den im Landbewirtschaftungskonzept ermittelten Wertstufen[1].

Träger	**Landschaftspflegeverband Steinbach/Steyr**
Projektbezug:	**System zur Abgeltung von Bewirtschaftungserschwernissen, Identifikation von Offenflächen in der Gemeinde Steinbach parzellenscharf, Pflegemodell**

[1] vgl.: Kulturlandschaftsprojekt Steinbach an der Steyer, Ein Modell zur Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft als Grundlage für die örtliche Raumordnung und für die Sicherung der Landbewirtschaftung durch bäuerliche Bezriebe – DI Dr. Kastner Martin, DI Türkis Robert, Ing. Schuster Andreas – Zauner Berthold, 2001-2004

Kontak:t:	Johann Bauhofer Ternberger Str. 34 Steinbach/Steyr Tel.: 07257 /78 80
	Agrarbezirksbehörde OÖ., Dienststelle Linz, Dr. Martin Kastner Knabenseminarstr. 2 4020 Linz Tel.: 0732/7720-15853

PFLEGEGEMEINSCHAFT KALKSTEINMAUER, LAUSSA

Träger	Pflegegemeinschaft Kalksteinmauer
Projektbezug:	Ankauf von Spezialgerät, Pflege von Naturschutzflächen
Kontak:t:	Pachner Franz Brunngraben 15 4461 Laussa Tel.: 07255/7391

Zu beachten bei der Gründung eines Vereins - österr. Vereinsgesetz 2002 (die Pflegegemeinschaft Steinbach an der Steyr ist als Verein organisiert)

- Ein Verein ist ein freiwilliger Zusammenschluss von mindestens 2 Personen
- Ein Verein ist nicht auf Gewinn ausgerichtet
- Innerhalb eines Jahres nach der Gründung müssen organschaftliche Vertreter bestellt werden
- In den Statuten müssen u.a. Bestimmungen über den Erwerb und die Beendigung der Mitgliedschaft sowie Angaben über Rechte und Pflichten der Mitglieder enthalten sein. Die Gestaltung dieser Belange bleibt grundsätzlich der Satzungsautonomie, d. h. den Gründungsmitgliedern vorbehalten.

  In den Statuten von Steinbach wurde die Mitgliedschaft so geregelt, dass der Ausschuss die Aufnahme neuer Mitglieder, den Ausschluss von Mitgliedern, ... regelt.. (siehe Statuten Steinbach)
- Binnen 4 (max. 6) Wochen nach Einlangen der Vereinserrichtungsanzeige kann der Verein seine Tätigkeit beginnen
- Vereine haben Rechtspersönlichkeit
- Entstehung: Anzeige der Vereinserrichtung und positives Ergebnis der vereinsbehördlichen Prüfung
- Der Vereinsname muss einen eindeutigen, wenngleich notwendig etwas abstrakten Schluss auf den Vereinszweck zulassen.

3.2 ZWISCHENBETRIEBLICHE KOOPERATIONEN

3.2.1 PRINZIP

Es gibt unterschiedlichste Kooperationsformen, die in allen Bereichen der landwirtschaftlichen Produktion möglich sind. Diese reichen von Dienstleistungen und zwischenbetrieblichen Arbeitsteilungen über die gemeinschaftliche Nutzung von Produktionsmitteln bis hin zu Betriebsgemeinschaften (Betriebszusammenschluss). Der Unterschied liegt in den vertraglichen Bindungen und Verpflichtungen der Kooperationspartner.[2] Oberstes Ziel bei Kooperationen ist es, wettbewerbsfähige Betriebseinheiten zu schaffen, die den Landwirten ein angemessenes Einkommen sichern.[3]

Man unterscheidet zwischen horizontalen und vertikalen Kooperationen. Horizontale Kooperation ist ein Zusammenschluss von Partnern aus der gleichen Wirtschaftsstufe (z.B. Landwirt - Landwirt), die vertikale Kooperation verbindet Partner aus verschiedenen Wirtschaftsstufen.

STUFEN DER KOOPERATION

In Abhängigkeit des Bindungsgrades unterscheidet man vier Stufen der Kooperation:

- **KOOPERATION IN DEN AUSSENBEZIEHUNGEN**: Kooperationen in Märkten bezwecken gemeinsame Beschaffungs- oder Absatzaktivitäten. Erzeugergemeinschaften zielen auf die Herstellung und gemeinsame Vermarktung großer Mengen landwirtschaftlicher Produkte ab[4].
- **GEMEINSAME NUTZUNG VON PRODUKTIONSKAPAZITÄTEN**: Es entsteht eine deutlich höhere Bindungsintensität durch Kapitalverflechtungen, z.B. Maschinengemeinschaften. Hier erfolgt die erste Arbeitsteilung – Landwirte nehmen die Maschinen- oder Arbeitsleistungen anderer Landwirte in Anspruch[5].
- **AUSSENWIRTSCHAFTSGEMEINSCHAFTEN**: sind gekennzeichnet durch eine stärkere Koordination betrieblicher Aktivitäten (z. B. synchronisierter Ackerbau) und durch eine Intensivierung der finanziellen Verflechtung. Die Variante der Dienstleistungsgesellschaft vereinigt die gemeinsame Maschinennutzung mit der gemeinsamen Durchführung von Ein- und Verkauf oder der Zusammenführung von Arbeitskräften. Sie ist eine Übergangsform zur gemeinsamen Bewirtschaftung[6].

---

[2] vgl.: Diplomarbeit - Arbeitswirtschaftliche und soziale Veränderungen bei Kooperationen von Milchviehbetrieben – Rudolf Aßfall – Mai 2005

[3] vgl.: Link (1995, 7)

[4] vgl. Köhne 2002

[5] vgl. Köhne 2002

[6] vgl. Schwerdtle 2001, S. 27 f.

- **BETRIEBSGEMEINSCHAFTEN BZW. –FUSIONEN**: weisen den höchsten Grad an Integration auf. In diesem Bereich tritt an die Stelle der Individualbetriebe ein neues Unternehmen[7] (siehe Punkt 3.3).

3.2.2 VORTEILE

- Freiwilligkeit der Zusammenarbeit
- Neuverteilung der Aufgaben bzw. gemeinsame Wahrnehmung bestimmter Funktionen
- Zusammenarbeit im Sinne von Partnerschaften – gleichberechtigte Partner – Entwicklung neuer Geschäftsideen
- Die beteiligten Partner bleiben rechtlich selbständig. Zeitlich beschränkte Vereinbarungen auf Teilgebieten der Betriebe führen zu technischen und wirtschaftlichen Vorteilen und Gewinnsituationen.

3.2.3 ZU BEACHTEN

- Veränderte Arbeitssituationen und grundlegende Betriebsumstellungen, starke Abhängigkeit der Partner
- Berücksichtigung des rechtlichen Rahmens[8]
- soziale Komponente – gemeinsame Ziele und klare Abmachungen/Verträge sind notwendig
- zukünftige Kooperationspartner sollten mitbringen: Toleranz, Vertrauen und Ehrlichkeit, geordnete Familienverhältnisse, Gesprächsbereitschaft in Konfliktsituationen, fortschrittliches Denken, Kooperationsfähigkeit, Bereitschaft vertragliche Bindungen einzugehen sowie ein hoher Grad an Fachwissen und Allgemeinbildung
- Statusgefüge der Kooperationsgruppe (Alter, Ausbildung, körperliche Leistungsfähigkeit)

VORAUSSETZUNGEN BEI DEN BETRIEBEN

- anstehende Neuorientierung des Betriebes – mögliche Spezialisierungsabsichten und Bereitschaft für Investitionen und bauliche Veränderungen
- ähnliche Struktur und räumliche Nachbarschaft der Betriebe
- ausreichende Produktionsgrundlagen und einzelbetriebliche Entwicklungsfähigkeit (Stabilität, Liquidität)[9]

PROBLEME BEI BETRIEBSFUSIONEN

- Anfangs- bzw. Anlaufschwierigkeiten

---

[7] Doluschitz (2001, 375 ff)

[8] vgl.: Balling (1998, 17)

[9] vgl.: Link (1995, 42)

- starke Investitions-, Einkommens- und Leistungsverflechtungen
- mittel- bis langfristige vertragliche Bindung der beteiligten Partner
- Einschränkungen der unternehmerischen Entscheidungsfreiheit und der Verfügungsmacht des Einzelnen bzw. langsamere Entscheidungsfindung
- Soziale/menschliche Probleme/Konflikte
- unzureichende Prüfung der betrieblichen und persönlichen Voraussetzungen vor der Gründung – unausgeglichene Partnerschaft (Entlohnung, Gewinnaufteilung)
- Nutzenerwartungen der einzelnen Partner werden nicht erfüllt [10]

3.2.4 INITATIVEN

PROJEKTGEMEINSCHAFT VEREIN NAHTUR

Träger:	Verein Nahtur
Projektbezug:	Kooperation von Landwirten aus der Nationalparkregion
	Untergruppen – Direktvermarktung, Kulturlandschaft – Kräuter, Heckenschnäpse, Nationalparkbauernhöfe, Erhaltung bäuerlicher Kulturgüter, Biorind und Biomilch, Kräuterheustudie
	Verknüpfung Landwirtschaft - Nationalpark Kalkalpen
Kontakt:	Obmann Ahrer Leopold Brunnbach 2, 4463 Großraming Tel.: 07254/7146
	Nationalpark Kalkalpen GmbH Frau Regina Buchriegler Nationalpark Allee 1 Molln Tel: 07584/3951-131

FORSCHUNGSPROJEKT IM RAHMEN VON PROVISION IN REICHRAMING

Träger:	Institut für soziale Ökologie (Fakultät Klagenfurt) und Department für Chemische Ökologie und Ökosystemforschung + weitere Projektpartner
Bezug:	Teilbereich: Entwicklung neuer Formen der kooperativen Landnutzung auf kommunaler Ebene, Modellentwicklung um künftige gegenseitige umweltrelevante bzw. gesellschaftliche Einflüsse und Entwicklungen besser einschätzen zu können.
Kontakt:	Gemeinde Reichraming Bgm. Reinhold Haslinger Nummer 1 4462 Reichraming

[10] vgl.: Link (1995, 46)

	Tel: 07255/6600
	Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg – Gumpenstein Dr. Karl Buchgraber Raumberg 38 8952 Irdning Tel: 03682 22451-0

PROJEKT BIOLANDWIRTSCHAFT – NATURSCHUTZ IN STEYR KIRCHDORF

Träger:	Bio Austria OÖ
Projektbezug:	Einzelbetriebliche Naturschutzberatung auf Biobetrieben, Gemeinschaftliche Nutzung von Flächen (v.a. Weidehaltung)
Kontakt:	Bio Austria, Büro OÖ. in Schlierbach; Fr. Tanja Tragler; Nr. 237; Schlierbach; Tel: 07582/61404; tanja.tragler@bio-austria.at
	Österreichisches Kuratorium für Landtechnik DI Barbara Steurer Gußhausstraße 6 1040 Wien Tel: 01/5051891; office@oekl.at

3.3 BETRIEBSGEMEINSCHAFT (ALS BEISPIEL EINER KOOPERATION)

3.3.1 PRINZIP

Hier handelt es sich um die gemeinschaftliche Bewirtschaftung eines land- und forstwirtschaftlichen Gebietes von mehreren klein strukturierten und klein parzellierten Betrieben (z.B. in einem Seitental). Die maximal mögliche Form der Zusammenarbeit ist die Einbringung aller vorhandenen Ressourcen (Flächen, Kapital, Arbeitskraft, Maschinen, Gebäude und Vieh) in die Betriebsgemeinschaft unter Beibehaltung des Eigentumrechtes. Voraussetzung dafür ist eine gerechte Bewertung aller Betriebsmittel, Flächen und Leistungen einer zukünftigen Betriebsgemeinschaft.

Mit dieser Form des modernen Landmanagements besteht die Chance, ein größeres Gebiet kostengünstig und ressourcensparend zu bewirtschaften. Jeder Landwirt erhält eine wichtige Funktion/Aufgabe im Gesamtkonzept. Das Einkommen für den Gemeinschaftslandwirt entsteht aus seinen eingebrachten Leistungen (Arbeitszeit,

Fläche im eingestuften Ertragspotential, Maschinen und Geräte, Tiere, Kontingent, Förderungsansatz,...) im Verhältnis zum Gesamtbetriebserfolg.

3.3.2 Vorteile

- Die Bewirtschaftung einer größeren Gesamtfläche ohne Grenzen/Parzellierung ist effizienter und kostengünstiger, da Maschinen, Geräte und Gebäude besser ausgenutzt, Tiere besser gehalten werden können.
- Rationalisierung der Produktionsfaktoren, Aufteilen des Unternehmerrisikos und Senkung des Kapitalbedarfs je Produktionseinheit
- Landwirte, die an eine Bewirtschaftungsaufgabe denken, können in einer Betriebsgemeinschaft ihren Betrieb möglicherweise weiterführen.
- Ein verbessertes Weide- und Wiesenmanagement steigert in alpinen Regionen das Leistungsniveau.
- Ein modernes Landmanagement als Chance für Landwirte ihre Fähigkeiten einzubringen und Freiräume zu erhalten.
- Die Arbeitskraft kann variabel eingesetzt werden, sodass Freizeiten und soziale Spielräume für interne und externe Aktivitäten entstehen.
- Neue Ideen (z.B. Vermarktung, Produktinnovation,) sind leichter realisierbar.

3.3.3 Zu beachten

- Bei den einzelnen Landwirten muss ein Umdenkprozess gestartet werden – ehemalige Konkurrenten bzw. Einzelkämpfer werden zu Partnern.
- Die Planungs- und Aufbauphase ist zeitintensiv, es besteht hohes Konfliktpotential - klare Regeln sind notwendig
- Für die Landwirte ist diese Möglichkeit eine große Herausforderung, aber auch die einzige Chance, in der Landwirtschaft zu bleiben.
- Die Erfahrungswerte im Aufbau von flächendeckenden Betriebsgemeinschaften in extensiver Landwirtschaft sind gering. [11]

4 Pflege durch Maschinenring

4.1 Maschinenverleih, Maschinengemeinschaft

4.1.1 Prinzip

Der Maschinenring vermittelt Einzel- und Spezialmaschinen. Der Maschinenverleih wird mit Hilfe einer Datenbank organisiert.

[11] vgl.: Bedeutung und Perspektiven des Grünlandes als zentrales Element der Kulturlandschaft im Alpenraum, Karl Buchgraber, 29. März 2007

Bei Maschinengemeinschaften sind Maschinen mit hohen Anschaffungskosten im Besitz mehrerer Betriebe z.B. Siliergeräte, Kartoffelerntemaschine. Abhängig von der Technik und den Gegebenheiten wird die Maschine entweder vom jeweiligen Betriebsführer oder einem einzigen Fahrer bedient. Ein Vertrag mit den Mitgliedern der Gemeinschaft regelt alle wichtigen Punkte wie jährliche Mindestnutzung, Verrechnungssätze etc..

4.1.2 VORTEILE

- Flexible und kostengünstige Nutzung der Verleihmaschinen für Landwirte
- Bei Verleihmaschinen entfallen für Landwirte Eigeninvestitionen.
- Der Partner-Betrieb profitiert von einer höheren Auslastung.
- Die Maschinengemeinschaft ist stets am neuesten Stand der Technik – die Erfahrung von Gemeinschaftsmitgliedern fließt ein.
- Bei Maschinengemeinschaften wird das Finanzierungsrisiko gesenkt[12].

4.1.3 ZU BEACHTEN

- Organisationsaufwand mit Beauftragung und Abrechnung
- Mitgliedschaft im Maschinenring

4.2 KOMPLETTLÖSUNGEN MASCHINENRING

4.2.1 PRINZIP

Im Rahmen von Komplettlösungen wird vom Maschinenring auch die Pflege von Flächen übernommen (z.B. Mäharbeiten). Es besteht die Abstufungsmöglichkeit von der Übernahme eines Arbeitsbereiches bis hin zur vollen Arbeitserledigung (Landschaftspflege, Grünraumpflege, etc.).

4.2.2 VORTEILE

- Qualifizierte Landwirte und Facharbeiter werden eingesetzt und übernehmen die Arbeit des Landwirtes.
- Ein breites Netz an Geschäftsstellen garantiert rasche und zuverlässige Erledigung der Aufträge.
- Gute Ausstattung an Maschinen und Geräten

4.2.3 ZU BEACHTEN

- Bei einer Komplettleistung durch den Maschinenring fallen Kosten für die Maschinen und die Arbeitskraft an.
- Gute Planung notwendig

[12] vgl.: http://www.maschinenring.at/

5 Pflege durch Professionelle Landschaftspfleger

5.1 Pflege durch Gemeindeangestellte

5.1.1 Prinzip

Gemeindeangestellte pflegen Flächen im Eigentum der Gemeinde (Straßenböschungen usw.). Die meisten Gemeinden verfügen über eine Ausstattung an notwendigen Maschinen.

5.1.2 Vorteile

- Organisationsaufwand gering
- Flächen werden bewirtschaftet

5.1.3 Zu beachten

- Mangel an personellen Ressourcen innerhalb der Gemeinden
- Hohe Personalkosten
- Trend zur Auslagerung von Dienstleistungen

5.2 Pflege durch Dienstleister

5.2.1 Prinzip

Landschaftspflege zum Schutz offener Flächen wird professionell angeboten. Ein Gartenbaubüro wird beauftragt – dieses bietet Serviceleistungen wie großflächige Mäharbeiten an.

5.2.2 Vorteile

- Maschinen und Wissen sind vorhanden

5.2.3 Zu beachten

- Hoher Kostenaufwand
- Nur wenige Gartenbaubüros bieten großflächige Mäharbeiten an.

6 Pflege durch Benachteiligte Personen und Randgruppen

6.1 Pflege durch Arbeitslose

AMS –Arbeitsmarktservice

Das AMS bietet (Langzeit-)Arbeitslosen die Möglichkeit über Wiedereingliederungsprojekte schrittweise in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Kurse im Bereich Land- und Forstwirtschaft sind eine Chance für einen beruflichen Einstieg.

6.1.1 Prinzip

Bestehende soziale Projekte beschäftigen im Auftrag des AMS Personen, die arbeitslos gemeldet sind und bieten diesen eine Ausbildung und Qualifizierungsmöglichkeit in verschiedenen Bereichen (Tischlerei, Grünanlagenpflege, Mittagsbewirtung, Baugewerbe, Malerarbeiten, etc.). Neben der fachlichen Qualifizierung in Theorie und Praxis werden den Teilnehmern eine umfassende**,** permanente**,** sozialpädagogische Begleitung und ein ganzheitliches Personalentwicklungs-Programm geboten. Ziel des gesamten Modells ist die erfolgreiche dauerhafte Eingliederung des Teilnehmers am Arbeitsmarkt

Ein Pilotprojekt in der Schweiz beschäftigt Asylwerber in der Landschaftspflege – zusammen mit der Caritas (Schaffen im „Wasserschaffen“). Diese Möglichkeit der Einbindung wäre auch für Österreich zu prüfen.

6.1.2 Vorteile

- Es bestehen konkrete soziale Projekte, die Arbeitslosen eine Beschäftigung und einen Wiedereinstieg bieten.
- Organisation, Einschulung und Betreuung der Teilnehmer übernehmen die Projektträger.
- Z. T. gute Ortskenntnisse (PISA)

6.1.3 Zu beachten

- Möglicherweise langsamerer Arbeitsfortschritt

6.1.4 INITIATIVEN

FAB RENO OBERÖSTERREICH – WELS

Träger:	FAB RENO OBERÖSTERREICH – Wels
Projektbezug:	Das Projekt RENO Jugendwerkstatt ist Teil des RENO Projektes Oberösterreich. Die Jugendwerkstatt Wels beschäftigt unter anderem 1 Gruppe von Jugendlichen im Bereich der Landschaftspflege und bei Gartenarbeiten. Unter Anleitung eines Fachbetreuers werden sowohl Aufträge von Gemeinden/der Stadt Wels als auch von Wohnungsgenossenschaften oder Privatpersonen erledigt. Das Projekt läuft gut – gute Auslastung in den Sommermonaten. Das Projekt RENO Jugendwerkstatt ist Teil des RENO Projektes Oberösterreich.
Kontakt:	Fr. Ingrid Sompek Tel: 07242/2009-160 Mail: ingrid.sompek@fab.at www.fab.at

Fr. Sompek zeigt großes Interesse an diesem Projekt (Tel. am 7.8.07) und bittet um laufende Info. Vorschlag: möglicherweise ist es sinnvoll eine eigene Gruppe für dieses Projekt zu gründen, da ansonsten laufende Arbeiten des Normalbetriebs zurückgestellt werden müssten. Die Teilnehmer würden speziell auf Landschaftspflege geschult – abhängig vom Umfang der Flächen. Geräte (Motormäher, Sense, etc.) sind vorhanden.

Kosten: 25,50/h (Fachbetreuer), 10,90/h (Kursteilnehmer). Die Teilnehmer sind versichert.

PISA – BILDUNGSZENTRUM SALZKAMMERGUT

Träger:	Dieses gemeinnützige Beschäftigungsprojekt arbeitet ebenso mit dem AMS OÖ zusammen und finanziert sich über das AMS OÖ, Land OÖ und EU-Förderungen bzw. durch Eigenerwirtschaftung.
Projektbezug:	Großflächige Mäharbeiten werden im Auftrag von Gemeinden und Verbänden, z.T. im Auftrag von Projekten erledigt – z.B. Böschungen an ÖBB Strecken. Sie haben bereits Kontakt mit dem NP Kalkalpen (Ing. Hartmann Pöltz) für diverse Infrastrukturmaßnahmen/Mähtätigkeiten im Nationalpark.
Kontakt:	Fr. Andrea Quatember Webereistr. 300 4802 Ebensee Tel. 06133/618514 Email: pisa@bildungszentrum-skgt.at www.bildungszentrum-skgt.at/pisa_gestr.htm bzw. Hr. Robert Hillbrand (Konkrete Durchführung der Projekte/Einteilung der

Arbeitsaufträge)

Tel: 0699/17775025

Das Bildungszentrum Salzkammergut (Tel. mit Hr. Hillbrand 8.8.07) zeigt Interesse an der Teilnahme im Projekt. Eine entsprechende Geräteausstattung (Motorsense etc.) ist vorhanden. Sie können sich vorstellen, ca. 15ha Fläche zu übernehmen - wichtig ist eine rechtzeitige Planung der Mäharbeiten, dann können auch größere Flächen gemäht werden (max. 100 Personen im Projekt).

Jede Gruppe wird von einem Vorarbeiter angeleitet. Die Projektmitarbeiter stehen in einem Dienstverhältnis und sind versichert.

Kosten: Die Abrechnung erfolgt über meist über eine Pauschale (Richtwerte: 0,40cent/m² im steilen Gelände, 0,30 cent/m² im normalen Gelände), Anfahrtsstrecken, Geräte und Wegstrecken sind im Preis inkludiert - schriftliches Angebot nach Anfrage.

6.2 Pflege durch benachteiligte Personen

6.2.1 Prinzip

Die Pflege von Flächen durch psychisch benachteiligte Personen könnte im Rahmen eines Pro Mente Projektes durchgeführt werden.

Verein Pro Mente Austria

Pro Mente Austria ist eine gemeinnützige Organisation im Bereich psychische und soziale Gesundheit in Österreich, 19 Mitgliedsorganisationen in den Bundesländern leisten Betreuungsarbeit für psychisch kranke Menschen. Ziel ist die Integration Benachteiligter in die Gesellschaft. Menschen mit psychosozialen Beeinträchtigungen wird neben anderen Bereichen wie Wohnen die Eingliederung in die Arbeitswelt ermöglicht. [13]

Pro Mente hilft bei der Arbeitssuche. Durch gezielte Qualifizierung werden Menschen mit Beeinträchtigung zu kompetenten Mitarbeitern geschult. In Arbeitstrainingzentren können Teilnehmer ein 11monatiges Training inklusive Praktikum in den Werkstätten/Betrieben absolvieren. Die proJob Implacementstiftung fördert eine individuelle, maßgeschneiderte und arbeitsplatzgenaue Ausbildung im Unternehmen. Dabei begleitet Pro Mente die neuen Mitarbeiter, erstellt das Qualifizierungsprogramm und stimmt die Erfordernisse auf Seiten des Betriebes mit den Kenntnissen des Mitarbeiters ab. Während der gesamten Qualifizierungszeit sind die neuen Mitarbeiter durch das AMS sozialversichert und auch finanziell abgesichert. Die Schulungskosten übernimmt zur Gänze das Land[14].

[13] vgl.: http://www.promenteaustria.at/seiten/index.php/nav.6/

[14] vgl.: http://pmooe.at/sitex/index.php/page.231/

Arbeiten die von den Mitgliedern von Pro Mente ausgeübt werden sind:

- Öko-Bag Sammlung
- Umweltinselreinigung
- Gartenservice
- Reinigung/Entrümpelung
- Schneiderei/Wäsche- und Bügelservice
- Handwerk und Bau/ Tischlerei
- Copy-Shop/Druckerei/Buchhandlung [15]

Der Einsatz im Bereich der Landwirtschaft wäre eine neue Möglichkeit, Arbeitsplätze im Rahmen von Pro Mente zu schaffen. Die Ausbildung der Teilnehmer wird u.U. vom Land übernommen.

6.2.2 VORTEILE

- Eine Möglichkeit benachteiligte Personen über Ausbildungs- und Begleitmaßnahmen in die Arbeitswelt zu integrieren
- Bestehende Projekterfahrung von Pro Mente kann genutzt werden (Umsetzung, Organisation, etc.)
- Erfolg bereits bestehender, ähnlicher Projekte
- Pro Mente übernimmt die Einschulung und Betreuung der Teilnehmer

6.2.3 ZU BEACHTEN

- Relativ hoher Organisationsaufwand
- Benachteiligte Personen brauchen eine spezielle Betreuung
- Einschulungskurse sind notwendig, ev. erhöhte Kosten
- Arbeitserledigung kann etwas länger dauern
- Enger Kontakt zu Pro Mente ist notwendig

ARBEIT IN DER NATUR UND IHRE WIRKUNG AUF DEN MENSCHEN

Die Arbeit in der Natur hat viele positive Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen. Positiv-Effekte sind auch körperlich messbar.

Der positive Effekt von Natur wird auch von Messungen der Körperreaktionen auf einen Aufenthalt im Freien bestätigt. Schon nach ein bis zwei Minuten im Grünen steigt die Stimmung, die Hirnströme laufen synchroner, die Konzentrations- und Assoziationsfähigkeit steigt, Stresshormone werden abgebaut und die Muskeln entspannen. Der Blutdruck sinkt um rund zehn Prozent, der Puls wird ruhiger und der

[15] vgl.: http://www.promente-kaernten.at/ bzw. http://pmooe.at/sitex/index.php/page.30/

Stoffwechsel angekurbelt. Viel Grün kann demnach psychische und körperliche Wunden heilen helfen[16].

Die Arbeit in der Natur eignet sich nicht nur zur Steigerung des Wohlbefindens von Menschen mit psychischen Erkrankungen, sondern auch für ältere Personen mit körperlichen Gebrechen und Demenzerscheinungen.

Der Kontakt zu Pflanzen und Tieren hat zahlreiche positive Auswirkungen auf Körper und Seele, die man auch präventiv nützen könnte, sagen Gesundheitsexperten. Sie fordern schon länger mehr grüne Freiräume in Städten, öffentlichen Gebäuden und staatlichen Institutionen, etwa den Schulen.

In der Psychotherapie wird Gartenarbeit therapeutisch eingesetzt, da es für den Heilungsprozess sehr wirksam ist[17].

Die Pflege von landwirtschaftlichen Flächen verhindert zum einen das Zuwachsen von Landschaften und zum anderen hat die Arbeit in der Natur noch eine positive Auswirkung auf die Gesundheit der arbeitenden Person.

7 Freiwilligenarbeit

7.1 Freiwilligeninitiativen durch Gemeindemitglieder

7.1.1 Prinzip

Diese Form der Landschaftspflege versteht sich als Aufgabe einer erweiterten Bürgerselbstverwaltung. Für die Organisation werden bestehende Strukturen innerhalb der Gemeinden genutzt. Diese Strukturen sind in erster Linie Vereine in einer Gemeinde (Sensenverein, Alpinverein, Umwelt- und Naturschutzorganisationen, Freiwillige Feuerwehren, kirchliche Vereine, Pfadfinder, Tourismusorganisationen, Pensionistenorganisationen, usw.). Die Initiative und Information geht von der Gemeinde aus. Im Zuge von bewusstseinsbildenden Maßnahmen sollen Gemeindebürger sensibilisiert und aufmerksam gemacht werden. Die Vorstände der Vereine müssen ebenfalls von der Gemeinde informiert und einbezogen werden. Die Organisation und Koordination erfolgt selbständig innerhalb der Vereine:

- Auswahl von Flächen, die den Mitgliedern der Vereine wichtig sind
- Kontaktaufnahme mit den Eigentümern und klären der Zusammenarbeit
- Übernahme von Patenschaften für die ausgewählte Wiesen
- Vereinbaren von Terminen für die Arbeitseinsätze
- Arbeitseinsatz und Betreuen der Freiwilligen

---

[16] vgl.: http://oe1neu.orf.at/highlights/105185.html

[17] vgl.: http://www.gartentherapie-neuberger.de/deutsch/therapie/index_therapie.html

7.1.2 VORTEILE

- Man könnte z. B. eine Ausschreibung oder einen Vortrag in der Gemeinde organisieren und die Gemeindebürger über die problematische Lage informieren. Interessierte Helfer könnten sich dann zu Pflegegruppen zusammenschließen und sich aufteilen, welche Flächen zu welcher Zeit von welchen Personen gepflegt wird.
- Flächen werden gepflegt
- Die Gemeindebürger werden in die landwirtschaftliche Arbeit eingebunden und bekommen so einen Einblick, wie wichtig es ist, die Landschaft zu pflegen
- Je nach Abmachung, können die Kosten sehr gering sein. Die Vereine könnten die Pflege der Flächen z.B. freiwillig durchführen. Ein Gemeinschaftsessen für die Vereine nach der Pflege der Flächen könnte von der Gemeinde bzw. von den betroffenen Landwirten organisiert werden.

7.1.3 ZU BEACHTEN

- Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Bevölkerung mit kommunalen Medien
- Begleitung und Betreuung der Initiativen durch Experten (z. B. Naturführer, Botaniker, usw.). Ziel ist es, den Freiwilligen den Wert ihres Engagements für die Natur darzulegen.
- Anerkennung und Wertschätzung für die freiwilligen Helfer (z. B. Öffentlichkeitsarbeit mit Bildern, Helfer persönlich nennen, usw.)
- Verpflegung der Freiwilligen (Kosten sollen von der Gemeinde getragen werden). Zum Beispiel gemeinsames Grillen nach der Arbeit, Getränke während der Arbeit)
- Mögliches Konfliktpotential ist gegeben, wenn es sich um Flächen von Landwirten handelt, die EU-Prämien für eine Fläche erhalten und die Arbeit von Freiwilligen erledigt wird. Hier ist die Mitarbeit der Eigentümer wichtig. Darüber hinaus ist Bewusstseinsbildung notwendig, dass bei diesem Einsatz nicht monetäre Werte im Vordergrund stehen sondern der Einsatz für Natur- und Kulturgüter.

7.1.4 INITIATIVEN

SENSENVEREIN - PFLEGE VON FLÄCHEN ÜBER FREIWILLIGE

Die Organisation „Sensenverein Österreich“ beschäftigt sich mit der Erhaltung ökologisch wertvoller Wiesenflächen und des historisch gewachsenen Landschaftsbildes. Durch eine Bürgerbeteiligung soll dieser Sensenverein in Zukunft populär werden und die alten Traditionen wieder aufblühen lassen. Argumente für die Arbeit mit der Sense sind:

- Ökologie: Laut Erfahrungsberichten ist das Mähen mit der Handsense die günstigste Bearbeitungsform zur Erhaltung der natürlichen Artenvielfalt von Blu-

menwiesen. Auch nach langjähriger Brache ist dadurch innerhalb weniger Jahre ohne Zusatzmaßnahmen der ursprüngliche Zustand wieder herstellbar.

- Förderung des Umwelt- und Gemeinschaftsbewusstseins:

  Die Einbindung der Bevölkerung fördert die Eigenverantwortung für die Lösung lokaler Probleme, wie sie auch in der österreichischen Gemeindeordnung für die Aufgaben im eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden definiert ist.

- Gesundheitsförderung:

  Bei der richtigen Auswahl und Handhabung des Gerätes ist das Mähen mit der Sense eine Ganzkörpertätigkeit, die besonders die gesamte Oberkörpermuskulatur trainiert. Darüber hinaus wirkt es sich durch die enge Berührung mit der Natur und den Rhythmus des Bewegungsablaufes auch positiv auf die psychische Verfassung aus.

Das Projekt kann nicht nur als Umweltprojekt, sondern auch in laufende Gesundheitsprogramme, wie z.B. die Aktion „Gesunde Gemeinde“ eingebunden werden. Die Verlagerung der Verantwortung auf die lokale Ebene ermöglicht eine einfache Organisation. Dieses Organisationsmodell ist für die Durchführung in Einzelgemeinden, Teilregionen, Bundesländern oder sogar im ganzen Bundesgebiet geeignet. Lokale Anpassungen sind auf Gemeindeebene einfach durchzuführen[18].

Träger:	**Österreichischer Sensenverein bzw. Gemeinde Molln**
Projektbezug:	**Pilotprojekt zur Pflege von extensiven Flächen durch Bürgerbeteiligung/Freiwillige, Erarbeitung der Rahmenbedingungen (Information, Rechtlicher Rahmen, Ausrüstung, Ablauf, ...) – Ziel Multiplikation**
Kontakt:	**DI Staufer Adolf** **Zinken 26** **4591 Molln** **Tel.: 07584/2256**
	Gemeinde Molln **Singer Meinhard und DI Stefanie Ruttnig** **Marktstraße 1** **Molln** **Tel.: 07584/2255**
	Österreichischer Sensenverein **DI Walter Blumauer;** **Grubbachstr. 3;** **4644 Scharnstein** **Tel.: 07615/2411**

[18] vgl.: Sensenverein Österreich – Projektvorschlag: Erhaltung ökologisch wertvoller Wiesenflächen und des historisch gewachsenen Landschaftsbildes (Modellprojekt Bürgerbeteiligung)

FREIWILLIGE PFLEGE EINER ORTSNAHEN WIESE

Träger:	Einwohner der Gemeinde Losenstein
Projektbezug:	Pflege und Offenhaltung von einer steilen Magerwiese durch freiwillige Helfer aus der Gemeinde
Kontakt:	Bgm. Gottfried Schuh Eisenstr. 45 4460 Losenstein Tel: 07255/6000-0

ORTSNAHE NATURSCHUTZFLÄCHE MARIA NEUSTIFT

Träger:	Gemeinde Maria Neustift
Projektbezug:	Offenhaltung einer ortsnahen Fläche über freizeittouristische Nutzung und Beweidung, Bewusstseinsbildung
Kontakt:	Gemeinde Maria Neustift Vzbgm. Karl Infanger Neustift 1 Maria Neustift Tel.: 07250/255
	Bezirkshauptmannschaft Steyr – Land, Bezirksbeauftragte für Natur- und Landschaftsschutz Dr. Schrutka – Rechtenstamm Roswitha Spitalskystr. 10a 4400 Steyr Tel.: 07252/52361 - 524

7.2 DATEN: ORGANISIERTE FREIWILLIGENARBEIT

7.2.1 PRINZIP

MENSCHEN AUS DER STADT

Die Einbindung von Menschen aus der Stadt in Pflegearbeiten wäre eine weitere Möglichkeit, um Flächen zu pflegen. Viele Leute aus der Stadt fahren am Wochenende und im Urlaub ans Land. Möglicherweise wären auch einige Leute daran interessiert, die „harte Landarbeit“ kennen zulernen und die Arbeit an der frischen Luft auch noch zu genießen.

PFLEGE DURCH TOURISTEN

Landwirtschaftliche Pflegearbeiten in den Tourismus mit einzubinden ist eine hervorragende Idee. Viele Touristen wollen in das Landleben schnuppern und freuen sich immer sehr darüber, wenn Landwirte ihnen die Möglichkeit zur Mithilfe am Betrieb anbieten. Ökotourismus, der neue Trend in Österreich gewinnt immer mehr an Popularität und würde sich gut mit den Pflegearbeiten an problematischen Flächen verbinden lassen. Zwar bräuchten diese Touristen eine Einschulung und Betreuung, doch die Arbeit würde ihnen Spaß machen und der Landschaft wäre geholfen.

MIT SCHULEN

Mit Kindern bzw. Schülern im Sachunterricht bzw. Biologie eine Exkursion zu Problemflächen in der Landwirtschaft zu organisieren und ihnen die Wichtigkeit der Landschaftspflege näher zu bringen und sie evtl. auch in Pflegearbeiten zu involvieren, wäre auch eine Möglichkeit, die sich anbieten würde.

WWOOF

We’re Welcome on Organic Farms, ist eine weltweite friedliche Bewegung von Freiwilligen, die auf biologischen Höfen für freie Kost und Logis mithelfen. WWOOF ist ein Austausch zwischen: Stadt und Land, Jung und Alt, verschiedenen Ländern, Sprachen und Kulturen. Wwoof ermöglicht Erfahrungen im biologischen Land- und Gartenbau, Lebenserfahrungen zu sammeln, fremde Länder mit ihrer Sprache und Kulturen kennen zu lernen, einmal raus aufs Land zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen, konkrete Unterstützung der biologischen Bewegung, billig zu reisen und einen Beitrag für den Frieden in der Welt zu leisten.

WWOOF nahm 1971 seinen Anfang in England. Die Londoner Sekretärin Sue Coppard hatte diese großartige Idee. Seit 1996 gibt es eine eigenständige WWOOF-Österreich-Gruppe[19].

Vielleicht wäre es möglich in das Wwoof-Programm auch die Offenhaltung der Kulturflächen einzubinden und spezielle Projekte zu starten.

7.2.2 VORTEILE

VORTEILE FÜR REGIONEN

- Durch eine Pflegehilfe von Touristen, könnte man eine langfristige Bindungen der Touristen an die Region sichern. Dies hat auch positive Auswirkungen an die

[19] vgl.: http://www.wwoof.welcome.at.tf/

Wirtschaft der Region. Dasselbe würde natürlich auch durch die Hilfe von Städtern zutreffen. Die Wirtschaft in der Region könnte mehr angekurbelt werden.

- Durch die Organisation WWoof könnte die Region internationalen Bekanntheitsgrad erreichen.

VORTEILE FÜR FREIWILLIGE

- Touristen und Städter bekommen Einblick in das Arbeitsleben am Land, bekommen einen größeren Bezug zur Natur und erkennen den Wert der Landschaftspflege.
- Die Arbeit an der frischen Luft wirkt sich positiv auf die Gesundheit aus
- Kontakte werden geknüpft

7.2.3 ZU BEACHTEN

- Der Organisationsaufwand ist hoch. Es müssen Personen organisiert werden, die die Betreuung der Freiwilligen übernehmen, da die meisten dieser Personengruppen keine Ahnung von der Arbeit am Land haben.
- Spezielle Kurse wie (Mähkurse, usw.) sind notwendig und führen zu einem höheren Kostenaufwand.
- Um bei den Freiwilligen (v.a. Touristen und Städtern) die Dankbarkeit der Mithilfe zu zeigen, könnte man nach der Arbeit manchmal einen Grillabend oder sonstiges für sie veranstalten.

7.2.4 INITIATIVEN

SÜDTIROL:

Träger:	Verein Freiwillige Arbeitseinsätze
Projektbezug:	Aktive Bergbauernhilfe durch Freiwillige/Städter,...
Kontakt:	Schlachthofstraße 4/d I-39100 BOZEN www.bergbauernhilfe.it

INITIATIVEN ZUR PFLEGE VON BERGWIESEN

Träger:	mehrere Privatpersonen
Projektbezug:	Erlebnisorientierte/touristische Ambitionen zur Pflege von Extensivflächen, Innovation zur Verwertung von Wiesenbiomasse
Kontakt:	Kontakt: Hatzenbichler Andreas Mayrwinkl 3 4580 Roßleithen

	Tel: 07562 /206 81

ÖSTERR. ALPENVEREIN – UMWELTBAUSTELLEN DER ALPENVEREINSJUGEND

Träger:	OEAV Österreichischer Alpenverein
Projektbezug:	Einwöchige Arbeitseinsätze für Natur und Umwelt
Kontakt:	Team der Alpenvereinsjugend Dani, Riki und Luis Wilhelm-Greil-Straße 15, A-6010 Innsbruck Telefon +43 (0)512 59547-13 oder 55 Fax +43 (0)512 575528

8 PFLEGE DURCH SONSTIGE INITIATIVEN

8.1 PFLEGE DURCH INTERESSENSGEMEINSCHAFT

Prinzipiell sind unterschiedlichste Konstellationen bzw. Organisationsformen möglich. Beispielsweise pachtet eine natürliche oder juristische Person landwirtschaftliche Flächen, beantragt eine landwirtschaftliche Betriebsnummer und pflegt bzw. bewirtschaftet landwirtschaftliche Flächen. Für die Pflege der Flächen werden im Rahmen der Teilnahme am ÖPUL für Naturschutzleistungen Leistungsabgeltungen beantragt.

8.2 WANDERTIERHALTUNG

8.2.1 PRINZIP

BEISPIEL WANDERSCHÄFEREI

In vielen europäischen Regionen wie z.B. in Deutschland ist die Wanderschäferei eine verbreitete, bewährte Form der Schafhaltung und zur Offenhaltung der Landschaft. Ein Schäfer zieht mit einigen hundert Schafen und seinen Hüte-Hunden durch das Land, die Schafe dienen in von Verwaldung betroffenen Gebieten als Landschaftspfleger und sind eine ökologisch sinnvolle Variante zum Erhalt der Wiesen und Weiden. Ein österreichisches Beispielprojekt liegt im Natura 2000 Gebiet in Loipersbach – Burgenland, wo Schafe als Landschaftspfleger in Trockenrasen eingesetzt werden.

Der Naturpark Mühlviertel hat seit dem Frühjahr 2007 eine eigene Wanderschäferherde, die die Verwaldungstendenzen in der Region reduzieren soll. Das Projekt soll sich immer mehr durch den Verkauf von Lammfleisch selbst erhalten/finanzieren.[20]

8.2.2 Vorteile

- Schafe fressen u. a. Baum- und Strauchjungpflanzen und sind einfacher zu halten als Kühe – auch im unwegsamen Gelände
- Eine wiederbelebte Form der Bewirtschaftung

8.2.3 Zu beachten

- Organisationsaufwand für Schäfer, Herde, Route
- Es stellt sich die Frage, ob die Flächen für eine ganzjährige Beweidung mit Schafen geeignet sind (Lage zueinander, Ausmaß der Flächen, ...) .
- Anfallenden Kosten: Anschaffung der Herde , Bezahlung des Schäfers, Errichtung der Unterkunft des Schäfers und des Stalles, Kosten für Zäune (meist Elektrozaun)
- Konflikte mit der Bevölkerung und den Landwirten -- möglichst schon im Vorhinein zu lösen (z. B. mit Autofahrern und Grundbesitzern)

8.2.4 Initiativen

Naturpark Mühlviertel

Einsatz eines Wanderschäfers, www. wanderschaeferei.at

9 Kombinationen

Grundsätzlich sind unterschiedlichste Kombinationen der angeführten Modelle möglich und erfolgversprechend. Als Beispiel können hier Kombinationen zwischen landwirtschaftlichen Gemeinschaften und freiwilligen Helfern angeführt werden. Dabei übernehmen Landwirte Maschinenarbeiten, da dafür viel Know-How und Erfahrung erforderlich ist. Freiwillige Helfer betätigen Rechen und Gabel bei Heuarbeiten. Weiters können auch benachteiligte Gruppen oder Langzeitarbeitslose für arbeitsaufwändige Handarbeiten engagiert werden.

[20] vgl. http://www.wanderschaeferei.at

10 Regionale Pioniere

2 regionale Pioniere zum Thema Kulturlandschaft und Offenhaltung

Johann Einzenberger (Abgm. von Großraming)

Rabenreithstraße 3

Großraming

Tel.: 07254/8382

Karl Sieghartsleitner (Abgm. von Steinbach/Steyr)

Pfarrhofstr. 1

Steinbach/Steyr

Tel: 07257/8411

umweltbüro KLAGENFURT

UMWELTBÜRO KLAGENFURT ▮ BAHNHOFSTRASSE 39 ▮ A-9020 KLAGENFURT ▮ TEL +43 463 516614 ▮
FAX DW -9 ▮ OFFICE@UMWELTBUERO-KLAGENFURT.AT ▮ WWW.UMWELTBUERO-KLAGENFURT.AT ▮

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 0665

Autor(en)/Author(s): Sacher Brigitte, Ressi Wolfgang, Zraunig Kerstin, Bogner Daniel

Artikel/Article: Offenhaltung der Kulturlandschaft in der Nationalpark Kalkalpen Region. Mögliche Organisationsformen zur Offenhaltung und Pflege der Kulturlandschaft. 1-28